

bis in das große F, also von 4 Octaven. Will man sich etwa längerer und dickerer Klangstäbe bedienen, und das Volumen des Instrumentes beträchtlich vergrößern, so ist kein Grund vorhanden, warum man nicht in der Tiefe bis in das große C oder auch noch weiter sollte gehen können. Nur würde es schwer seyn, den tiefern Tönen die erforderliche Stärke zu geben, welches mir bey dem Euphon weniger hat gelingen wollen, als bey dem Clavicylinder, daher ich denen, die sich mit dem Bau eines Euphons beschäftigen wollen, empfehlen muß, daß sie sich bestreben, Mittel zu noch mehrerer Verstärkung der tiefern Töne ausfindig zu machen. In der Höhe würde es gar zu mangelhaft seyn, wenn ein solches Instrument nicht bis in das zgestrichene f gehen sollte; dieses läßt sich bey der hier zuerst zu beschreibenden Bauart auch leicht erreichen; es möchte dieses aber wohl auch die schicklichste Gränze des Umfanges in der Höhe seyn, weil, wenn der Apparat zu noch höhern Tönen auch ganz fehlerfrey ist, diese doch gar zu schwer würden hervorzubringen seyn.

Der Abstand der Töne von einander, oder der Raum, welchen sie in die Breite einnehmen, kann bey einem Euphon ungefähr eben so seyn, wie bey einem Clavicylinder oder bey einem Pianoforte, so daß einer, der etwas lange Finger hat, eine Octave greifen kann.

§. 81. Möglichkeit mehrerer Bauarten, die aber nicht alle gut sind.

Alle Arten von klingenden Körpern, die zu irgend einer Bauart des Clavicylinders tauglich sind, würden auch allenfalls zu einem Euphon können angewendet werden, aber meistens nicht mit gutem Erfolge, weil die meisten Arten von klingenden Körpern kein so schweres Anhängsel vertragen würden, wie der Streichstab eines Euphons ist, und weil auch dieser (nach §. 30), wenn er an einen Schenkel des Klangstabes angebracht ist, nicht überall in der Rich-